

Oesterreichs Landwirtschaftspolitik nach dem Kriege.

Die Erkenntnis von der Verkehrtheit unserer Agrarpolitik bringt in immer weitere Kreise. Sie zu verbreiten eignet sich eine Broschüre, die Abgeordneter v. P a n z soeben bei „Leyskam“ in Graz unter obigem Titel erscheinen läßt. In der Hand von statistischen Zahlen verfolgt der Verfasser den Gedankengang: Daß Oesterreichs Landwirtschaftspolitik nach dem Kriege eine umwälzende Umformung erfahren müssen, haben die Erfahrungen des Krieges erwiesen. Die Zahlen der Statistik erweisen, daß eine Produktionsvermehrung nicht stattgefunden hat, wohl aber eine ungeheure Preissteigerung. Der Zweck der Produktionsvermehrung wurde nicht erreicht, lediglich jener der Erhöhung des Einkommens aus der Getreideproduktion. Auch auf dem Hauptgebiet der Viehproduktion äußerte sich das Wirtschaftssystem in einer Absperrungspolitik, die von Deutschland ihren Ausgang nahm und sich gegen Osten fortsetzte. Die Handelsverträge mit dem Deutschen Reiche brachten seit 1882 fortgesetzte Erschwerungen im Viehverkehr. 1906 traten noch an Stelle der niedrigeren Stückzölle hohe Gewichtszölle. Die Zahl des Rindviehs hat in Oesterreich 1900 bis 1910 nicht zugenommen, sondern abgenommen. In Ungarn kann von einer wesentlichen Vermehrung des Rinderstandes in diesem Zeitabschnitt ebenfalls nicht gesprochen werden. Im Deutschen Reiche erhöhte sich 1907 bis 1914 die Zahl der Rinder um 1,200.000 Stück. Was den Rückgang des Rinderstandes in Oesterreich betrifft, weisen auch hier die Gebiete des Staates verschiedene Ergebnisse auf: in den Alpenländern ein Rückgang, in den Karstländern Stillstand, in den Karpatenländern der mäßige Zuwachs von 220.000 Stück, in den Subetenländern ein Zuwachs von 326.000 Stück; nur in der Schweineproduktion wurde die erstrebte Produktionsvermehrung erreicht. Aber in Ungarn ist eine Zunahme der Schweinezahl in diesem Zeitabschnitt nicht aufzuweisen.

Für die österreichische Vieh- und Fleischproduktion berechnet Professor Ballod den Zollgewinn 1907 bis 1911 mit jährlichen fünfzig Millionen Kronen, wofür die österreichische Landwirtschaft für eine Million Tonnen Futtermittel, hauptsächlich Mais, einen Zollprofit von 30 Millionen Kronen jährlich an Ungarn weitergeben muß! Dieses Wirtschaftssystem können wir unmöglich nach dem Kriege aufrecht erhalten, ohne wirtschaftlich zu verfallen.

Wenn durch einen Zollverband mit Deutschland und dem Balkan die bisherigen Erschwerungen wegfallen und wir

zur ungehinderten Ausfuhr unseres überzähligen Rindviehs (unsere Schweineproduktion benötigen wir für uns selbst) und der übrigen tierischen Produkte gelangen, wenn ferner der erhöhte Verzehrsohl wegfällt, durch den die österreichisch-ungarische Landwirtschaft so schwer betroffen wurde, wenn die Obstzölle beseitigt würden, wovon die deutsche Obstzucht keinerlei Schaden erleiden würde, da sich die Verwertung des deutschen Obstes weit günstiger gestaltet, wenn der Eierzoll entfiel (2 Mark auf den Doppelzentner) und durch eine entsprechende Tarifpolitik unser Eier- und Geflügelverkehr gefördert würde, der auf 20 Mark für den Doppelzentner erhöhte Butterzoll beseitigt würde, der Zoll für Glas, Hanf, Kleinfat, Sämereien, frisches Gemüse, lebende Pflanzen, frische Blumen für Oesterreich entfiel, würde dies für die österreichisch-ungarische Landwirtschaft eine Intensivierung und Produktionsvermehrung bewirken, wie eine solche der hohe Zollschutz vergeblich zu erreichen versuchte. Es ist zu bedenken, daß eine wesentliche Erhöhung der Produktion der Landwirtschaft im Deutschen Reiche kaum mehr möglich ist und daß wir durch den Eintritt in ein gemeinsames Wirtschaftsgebiet an dem Deutschen Reiche einen an Bedarf wachsenden, stabile, gute Preise zahlenden Abnehmer besäßen. Die Öffnung der Tore nach dem Deutschen Reiche würde eine Schädigung der einheimischen Approvisionierung zur Folge haben, die jedoch durch die Einfuhr aus den Balkanländern wett zu machen wäre. In der Rückkehr zu dieser Politik liegt der Weg für unsere Außenpolitik der Zukunft und der Ausgleich zwischen Landwirtschaft und Industrie.

Nicht die Existenz der Erzeuger ist durch die Verbraucher, wohl aber die Existenz der Verbraucher mit allen Artikeln der Volksernährung sicher zu stellen. Das ist die große Wirtschaftslehre des Krieges für die kommenden Zeiten. Die Landwirtschaftspolitik muß im Sinne einer einheitlichen, das ganze Volk fürsorglich umfassenden Volkswirtschaftspolitik mit den Wirtschaftserfordernissen der übrigen produzierenden Stände und der Konsumenten in Einklang gebracht und damit die gedeihliche Entwicklung unserer Volkswirtschaft für die Zukunft gesichert werden. Dies ist möglich, es muß nur ernsthaft angestrebt und gewollt werden!